Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 252. Mittwoch, den 6. Dezember 1848.

Berlin, vom 6ten November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Handelsgerichts-Präsidenten von der Heydt zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen; dem Unter-Staatssekretair Grafen von Bülow die interimistische Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen; und den Wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Rath von Pommer-Esche zum Unter-Staatssekretair beim Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen; dem General-Adjutanten, General-Lieutenant von Rauch, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Hofrathe Fischer zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie den Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant von Schöler und Major von Manteuffel, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc.

haben aus dem beifolgenden Berichte Unseres Staats-Ministeriums über die letzten Sitzungen der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung zu unserem tiefen Schmerze die Ueberzeugung gewonnen, daß das große Werk, zu welchem diese Versammlung berufen ist, mit derselben, ohne Verletzung der Würde Unserer Krone und ohne Beeinträchtigung des davon unzertrennlichen Wohles des Landes, nicht länger fortgeführt werden kann. Wir verordnen demnach, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

§. 1. Die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung wird hierdurch aufgelöst.

§. 2. Unser Staats-Ministerium wird mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Potsdam, den 5. Dezember 1848.

Friedrich Wilhelm.

Das Staats-Ministerium.

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Strotha. von Manteuffel. Rintelen. von der Heydt.

Das 53ste Gesetzsammlungs-Stück enthält unter Nr. 3062. Das Allerhöchst vollzogene Patent über die Publikation des Reichsgesetzes, betreffend die Einführung einer deutschen Kriegs- und Handelsflagge, vom 26. v. Mts.

Noch ein Wort zur Zeitfrage.

Stettin. Daß die preußische National-Versammlung,

„durch ihre auf den Grund des Gesetzes vom 8. April erfolgte Wahl vom Volke einzig und allein mit der Vereinbarung der Staatsverfassung und mit der einstweiligen Ausübung der seitherigen reichsständischen Befugnisse beauftragt,"

die dadurch überkommenen Pflichten auf das Unverantwortlichste vernachlässigte und — anfänglich in kleiner Zahl, dann in ihrer Mehrheit — nur bestrebt war, die Macht und das Ansehen der Regierung zu schwächen und Rechte auszuüben, die ihr vom Volke nicht übertragen waren, die sie sich also nicht blos der Regierung, sondern auch dem Volke gegenüber anmaßte, hatte ihr schon lange die Sympathien aller derer entzogen, welche nicht geneigt waren, einen Absolutismus mit dem anderen zu vertauschen und Unterdrückung um deshalb für Freiheit anzusehen, weil sie „im Namen des Volks" geübt wurde.

Dem Ministerium Brandenburg, welches noch vor seiner Ernennung aus keinem besseren Grunde, als weil die Energie des künftigen Minister-Präsidenten den maßlosen Uebergriffen der National-Versammlung unangenehm zu werden drohte, als ein nicht volksthümliches, freiheitsgefährliches verschrieen wurde, gebührt, von seine Thätigkeit mit der Verlegung der National-Versammlung nach Brandenburg beendet sein sollte, mindestens das Verdienst, dieser Versammlung die Larve vom Antlitz gerissen und dieselbe in ihrer selbstsüchtigen Blöße auch den Augen derer dargestellt zu haben, welche dem Vaterland wahrhaft ergeben, dennoch in unseliger Verblendung in ihr noch immer die Verfechterin der Rechte und Freiheit des Volkes erblickt hatten.

Das Ministerium Brandenburg würde aber gerechten Anspruch auf die Dankbarkeit des Vaterlandes gehabt haben, wenn es der Krone den Rath ertheilt hätte, die National-Versammlung, als dieselbe am 27. November in Brandenburg, nicht einmal in beschlußfähiger Zahl, zusammentrat, gänzlich aufzulösen. Denn zur Rechtfertigung einer solchen Maßregel bedurfte es wahrlich nicht mehr des Schauspiels, wie die widerstrebenden Volks-Vertreter sich dennoch theilweise in Brandenburg einfanden, um — das Vaterland zu retten, d. h. ins Deutsche übersetzt, um durch ihr Erscheinen die Zahlung ihrer Diäten zu erlangen und in der Sitzung vom 1. Dezember das Jammerbild ihrer permanenten Erbärmlichkeit vor dem erstaunten Europa aufzurollen. Schon von dem Zeitpunkte ab, wo die Mehrheit der Nat.-Vers. sich ihrer vom Könige gebotenen Verlegung nach Brandenburg entschieden widersetzte, anstatt ihr dadurch vermeintlich verletztes Recht durch eine dazu völlig ausreichende Protestation zu wahren; jedenfalls aber mit dem Augenblicke, in welchem sie wegen einer für das Verfassungswerk an und für sich gleichgültigen Frage die Steuerverweigerung beschloß und dadurch das Wohl des Vaterlandes, dessen Förderung ihre erste und heiligste Pflicht war, ihrer schnöden Selbstsucht opferte, stand die Unmöglichkeit der Vereinbarung der Staatsverfassung mit einer solchen Versammlung fest; und das Volk, welches sich von derselben noch ferner vertreten lassen wollte, würde das Schicksal verdienen, dem es auf diesem Wege unaufhaltsam entgegeneilen muß. —

Die Auflösung der National-Versammlung ist aber nur ein Schritt zum Ziele und auch ein solcher kaum, wenn eine Neuwahl in eben der Art, wie am 1sten Mai, erfolgen soll. Dadurch würden wir dieselbe Gefahr auf unser Haupt zurückbeschwören, der wir nur eben und noch nicht ganz entgangen sind.

Der König hat die dem Volke verliehenen und verheißenen Rechte durch seine Proklamation vom 11ten November d. J. wiederholt verbürgt. Es wäre mehr als vermessen, Ihm den Rath zu ertheilen, aus eigener Machtvollkommenheit etwas davon zurückzunehmen, selbst wenn dies zum Wohle des Landes gereichen sollte. Es darf daher zur Erreichung der Staats-Verfassung weder der Weg der Vereinbarung verlassen, noch dem einzelnen Staatsbürger sein Wahlrecht und seine Wählbarkeit entzogen werden. Dagegen ist es nicht blos zulässig, sondern sogar nothwendig, daß die durch das Gesetz vom 8. April vorgeschriebene Art der Wahl geändert werde. Im Staate wechseln die Personen; die Interessen bleiben. Jeder Staatsbürger kann daher fordern, nicht daß seine Person, sondern daß sein Interesse vertreten werde und daß dieses eben so stark vertreten werde, wie jedes andere Interesse. Dies unveräußerliche Recht des einzelnen Staatsbürgers wird durch die im Gesetze vorgeschriebene allgemeine Wahl nach Köpfen offenbar verletzt, indem dieselbe ermöglicht, daß das Interesse einer Volksklasse allein, das der übrigen aber gar nicht vertreten wird, daher eine Ungleichheit der Rechte begründet und somit die wahre Freiheit vernichtet. Nur eine Volksvertretung, welche aus einer nach den Haupt-Interessen im Staate und in diesen durch Personen-Mehrheit vorgenommenen Wahl hervorgegangen ist, kann den wahren Volkswillen darstellen und nur von einer solchen ist eine Verfassung zu erwarten, welche allen Volksklassen gleiche Rechte gewährt und dem Vaterlande zum wahren Heile gereicht. Eine Abänderung der Wahlart entzieht daher dem Volke, als solchem, durchaus kein Recht, sondern hebt nur die bestehende Ungleichheit der Rechte der verschiedenen Volksklassen unter sich auf. Sie ist ein Akt der Gerechtigkeit, welchen die benachtheiligte Volksklasse fordern und die bevorzugte nicht verweigern darf.

Dürfen wir aber auch hoffen, mit einer nach diesen Grundzügen gewählten National-Versammlung das Verfassungswerk rasch gefördert und bald beendet zu sehen, so sind wir damit noch nicht über unsern gegenwärtigen provisorischen Zustand hinweg, den wir nach der gemachten Erfahrung als einen staatsrechtlosen und darum als einen höchst gefahrdrohenden zu betrachten haben. Die schleunigste Beseitigung dieses Zustandes ist dringendes Bedürfniß für das Land und dazu sehen wir kein anderes Mittel, als eine vom Könige dem Volke sogleich zu verleihende Verfassung, welche bis zur definitiven Vereinbarung einer anderen in Kraft bleibt.

Wir müssen es hiernach als die unabweisliche Aufgabe des Ministeriums Brandenburg bezeichnen, der Krone

1) die unverzügliche Auflösung der gegenwärtigen National-Versammlung,
2) die gleichzeitige Verleihung einer provisorischen Verfassung, auf deren Grund sodann die Vereinbarung zwischen der Krone und der Volksvertretung erfolgt,
3) die sofortige Einberufung dieser nach dem Gesetze vom 8. April, jedoch in einer andern nach den oben gegebenen Grundzügen festzusetzenden Wahlart, zu erwählenden Volksvertretung

anzurathen. Entspricht dasselbe dieser Erwartung nicht, so ist es an dem Volke, die obigen Maßregeln von seinem Könige zu erbitten.

Z*

Deutschland.

In der Berl. Vossischen Zeitung liest man Folgendes:

„Fünf verlorene Tage in Brandenburg würde die Regierung eben so sehr wie das Volk zu beklagen haben, wenn es nicht in einer aussichtslosen Lage am Ende zum Gewinne zu rechnen wäre, die negativen Erfahrungen und die unglücklichen Versuche gewissermaaßen bis auf die Hefe erschöpft zu haben, um dann, nach Zerstörung aller Illusionen, den echten Moment zu einem neuen lebenden Schaffen und Wiederaufbauen desto sicherer und freudiger ergreifen zu können! Dem Staatsministerium wird man nachsagen müssen, daß es dem ohnmächtigen Spiel im Brandenburger Dom mit einer beispiellosen Langmuth und mit einer politischen Selbstbeherrschung zugesehen, durch welche letztere es allein schon an den Tag gelegt hat, daß ihm eine wahre staatsmännische und patriotische Kraft inne wohnt, und daß es dazu berufen, unter dem vollen Vertrauen des Landes die Lösung unsers gegenwärtigen Staatskonflikts zu vollziehen. Die Regierungskraft war während des Brandenburger Intermezzo's in eine scheinbare Passivität zurück getreten, aber es war dies eine sehr bewußte und starke Unthätigkeit; sie entsprang aus der unzweideutigen Absicht, aus der von der Regierung bis zum letzten Moment festgehaltenen Vereinbarung zwischen Krone und Volksvertretung endlich eine Wahrheit zu machen! Die Regierung hätte schon am ersten Tage in Brandenburg zur Ablehnung und Auflösung der unbeschlußfähigen Versammlung schreiten können, da die Krone Preußens mit einer sich selbst aufgebenden Volksvertretung nicht weiter zu unterhandeln veranlaßt sein konnte. Aber das Land wird es dem Staatsministerium Dank wissen, daß es sich erst darauf eingelassen, allen Wiederbelebungs-Versuchen dieser National-Versammlung eine ernste und würdige Aufmerksamkeit zu zollen, und alle die kleinen wechselnden Nuancen, die dabei von Stunde zu Stunde in Betracht kamen, und die Existenz der Versammlung jeden Augenblick wieder verschoben, wie ein wirkliches Staats- und Volks-Interesse zu behandeln. Aber eine Regierung, die stark bleiben und ihren allseitigen Pflichten gerecht werden will, hat auf die Länge etwas Andres zu thun, als Zuschauer solcher entnervenden Gaukelspiele des Parteiwesens zu sein und dem politischen Separatismus und Egoismus, welcher sich die Maske der Volksvertretung vorhält, zur Folie zu dienen. In dieser Hinsicht scheint die letzte Brandenburger Sitzung vom 1. Dezember die entscheidende für das Schicksal der preußischen Nationalversammlung gewesen zu sein! Das innere Zerwürfniß der Versammlung hatte sich hier in der schneidendsten Gehässigkeit offenbart, und einen parlamentarischen Zustand blosgelegt, auf dessen durch und durch vergiftetem Boden das Werk einer Staatsverfassung unmöglich mehr gedeihen kann. Die so lange kläglich hingehaltene Beschlußfähigkeit der Versammlung sollte an diesem Tage zu einem unwürdigen Spielball in den Händen der Sendlinge des linken Centrums und der Linken werden, welche zu diesem Zwecke wie eine beutelustige Freischaar in den Saal gezogen kamen! Diese Fraktionen wollten durch einen neuen parlamentarischen Gewaltstreich ihre in Berlin völlig gesunkene Popularität retten, und um ihren Einzug nicht als eine Niederlage erscheinen zu lassen, waren sie auf die schlaue Auskunft gerathen, sich als Sieger zu gebärden, und als Solche aufzutreten, welche im Besitze des rechtmäßigen Terrains sich befinden. Diesen Uebermuth hätte man ihrer durch das Berliner Volk gekränkten persönlichen Eitelkeit nachsehen können, wenn sie nicht durch die Art und Weise, wie sie sogleich die Präsidentschafts-Frage okkupirten, ihre Absicht kund gegeben hätten, für ihr außergesetzliches Tagen in Berlin und für die in jenem dissoluten und abenteuerlichen Zustande gefaßten Beschlüsse jetzt eine legale Anerkennung zu verlangen, welche mit der Anerkennung ihres Präsidenten von Unruh durch die ganze Versammlung eine und dieselbe wäre. Als diese Absicht an dem einfachen Rechtsgefühl und der politischen Ehrlichkeit der übrigen Mitglieder scheiterte, verließen unsre Triumphatoren wieder den Saal und nahmen die Beschlußfähigkeit, die sie als einen so zweideutigen Trumpf ausgespielt hatten, wieder von der Versammlung hinweg. In dieser verbreitete sich jetzt schmerzlich, aber bestimmt das unabweisliche Bewußtsein, daß das Vaterland auf diesem Wege in Gefahr sei, und daß von der verderblichen und eigensüchtigen Laune dieser Fraktion nicht ferner das Schicksal unseres Staates und Volkes abhängig erhalten werden dürfe! In diesem patriotischen Gedanken beriethen die in Brandenburg zurückgebliebenen Abgeordneten noch an demselben Abend einen Aufruf an das Volk, worin sie die Nothwendigkeit der Auflösung dieser gänzlich unhaltbaren Versammlung klar aussprechen. Die übrigen Mitglieder aber, welche die Versammlung von Neuem gesprengt hatten, benutzten inzwischen die günstige Gelegenheit, sich ihre an diesem Tage in Brandenburg fälligen Diäten baar und richtig auszahlen zu lassen. Als wahre Eroberer-Genies verschmäheten sie auch das Geld der Besiegten nicht, indem sie sich noch die Taschen aus den Kassen desselben Staats füllten, welchen sie durch ihren berühmten Steuerverweigerungs-Beschluß in die Lage bringen wollten, vielleicht auch diese Diäten nicht mehr bezahlen zu können! Von den Entschließungen der Regierung wird es nun abhängen, eine Lösung und Entscheidung für die Ehre, Freiheit und Sicherheit unseres Staats zu bewirken, die nicht länger diesem unheilvollen Provisorium preisgegeben werden dürfen!"

Berlin, 4. Dezember. Die neueste Wendung der Dinge in Brandenburg ruft die mannigfachsten politischen Gerüchte hervor, über welche jedoch etwas Gewisses schwer zu sagen sein möchte. Am häufigsten vernimmt man die Vermuthung, daß die Versammlung in Brandenburg aufgelöst und demnächst eine Verfassung octroyirt werden dürfte. Die rechte Seite der Nationalversammlung soll hierfür selbst thätig sein. Letzteres ist nicht unwahrscheinlich, wenn man die in ihrer Parlamentskorrespondenz vorwaltende Stimmung beachtet. Uebrigens scheinen nach den Vorgängen des 1sten Dezember aus den verschiedensten Fraktionen die Ansichten sich dahin zu neigen, daß eine Ausgleichung zwischen den gespaltenen Theilen der Nationalversammlung zur Unmöglichkeit geworden sei. Die Leidenschaften haben sich dadurch auf eine solche Weise gesteigert, daß man es nicht verschmäht, sich bereits mit Persönlichkeiten in Form politischer Dissticha zu verfolgen. Von einer solchen Versammlung hat allerdings die Zukunft des Landes gar wenig zu erwarten und wir können in ihrem jetzigen Verhalten nur eine Bestätigung der Zweifel finden, welche wir schon vor Monden über ihre Befähigung geäußert haben, ihre Aufgabe zu lösen. (Voss. Z.)

— Der Abgeordnete zur deutschen Nationalversammlung, Herr Professor von Raumer, hat an den zeitigen Rektor der Universität Berlin von Paris aus das nachstehende Schreiben erlassen: „So eben lese ich in dem Preußischen Staats-Anzeiger die Erklärung, welche sehr viele Professoren der Berliner Universität, in Bezug auf die Verlegung der Reichsversammlung an Se. Majestät den König gerichtet haben. Ich halte es für meine Pflicht, nicht zu schweigen, sondern selbst aus der Ferne dieser Erklärung mit voller Ueberzeugung beizutreten. Denn abgesehen von allen Gründen, welche man aus der früheren Verfassung, den Rechtsverhältnissen und Gesetzen für das von der Krone in Anspruch genommene Recht herleiten kann, erweiset die Theorie durch sichere Schlüsse und die Geschichte durch nur zu zahlreiche Erfahrungen, daß eine Versammlung, deren Dauer und deren Weise des Seins allein von ihr oder doch von ihrer willkürlichen Bestimmung abhängt, allmälig alle Freiheiten untergräbt und Tyrannei begründet. Sie mag nämlich aus wohlwollendem Eifer und übertriebener Besorgniß oder aus bewußtem Frevelmuthe in dieses Streben nach Allmacht hineingerathen, so steht doch fest, daß in dem Maaße, als sie dieses Ziel erreicht und alle heilsamen Gegengewichte zur Seite wirft, sie auch ihrem eigenen Untergange entgegengeht. Zu spät werden alsdann die Verführer gestraft, die Verführten von Gewissensbissen verfolgt, Alle aber (nach schnell vorübergegangener Lobpreisung) von der Mitwelt verleugnet und der Nachwelt verdammt. Nur wenn die Versammlung zur rechten Einsicht und zum nothwendigen Gehorsam zurückkehrt, die Krone aber (woran nach den Versprechungen Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen nicht zu zweifeln ist) zu ihrem eigenen wahren Wohle weder die Gesetze der Mäßigung überschreitet, noch die zugesagten Rechte verkürzt, wird unser theures Vaterland aus den entsetzlichsten Gefahren errettet werden und einer glücklichen Zukunft entgegengehen. Ew. Magnificenz bitte ich, diese Erklärung der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Paris, den 30. November 1848. (gez.) v. Raumer.

— Wenn in Bezug auf die feste Entschlossenheit am Hoflager zu Potsdam noch ein Zweifel obwalten könnte, so wird derselbe durch den Ausspruch des Königs bei Gelegenheit einer mit einem namhaften Abgeordneten gepflogenen Unterredung beseitigt. Der König, dessen Innigkeit auf den Abgeordneten den tiefsten Eindruck gemacht hatte, sagte: „Nicht wanken und nicht weichen werde ich, bis ich Preußen und das gemeinsame deutsche Vaterland vor der Gefahr, der Entsittlichung anheimzufallen, gesichert weiß. Der Achtung vor dem Gesetze soll und muß wieder volle Geltung verschafft werden. Bei der Erfüllung dieser unabweisbaren Pflicht werde ich als Hohenzoller zu siegen oder zu sterben wissen. Ich liebe mein Volk, und aus Liebe zu diesem meinem Volke habe ich in Geduld und Langmuth die größten Erniedrigungen ertragen, in der Hoffnung, daß das irregeleitete Volk aus seinem Rausche erwachen und der Stimme der Vernunft und Besonnenheit wieder Gehör leihen werde. Da dieser verderbliche Rausch indessen auch Männer erfaßt hat, von denen man es zur Ehre Preußens nie hätte erwarten sollen, so blieb mir zur Rettung des Vaterlandes und der höchsten menschlichen Güter keine Wahl. Ich werde der Pflicht gegen mein getreues und innig geliebtes Volk zu genügen wissen. Ich bin auf das Aeußerste gefaßt." Der Abgeordnete verließ, ergriffen von der Gemüthsbewegung des Königs, tiefbewegt die Königl. Gemächer, seinen Freunden betheuernd, daß sein Vertrauen zum König nach dieser Unterredung feststehe. (H. C.)

— Aus den Provinzen gehen uns folgende Notizen ein: Aus Düsseldorf wird unterm 1. Dezember gemeldet, daß aus mehreren Häusern Abends nach 11 Uhr vom Dach herab auf die Wachtpatrouillen mit Steinen geworfen wurde, wodurch einige Leute, namentlich ein Unteroffizier, nicht unerheblich verletzt worden sind. Die Häuser wurden sogleich durchsucht und mehrere verdächtige Personen verhaftet. — Aus Neuwied ist die Meldung eingegangen, daß an dem fürstlichen Rentmeister von Diersdorf, Reinhardt mit Namen, ein mörderischer Raubanfall verübt worden ist. Derselbe hatte eine ansehnliche Geldsumme auf das Rentamt zu Neuwied abzuliefern, gegen tausend Thaler, theils in Gold, theils in Papieren. Eine halbe Stunde vor Diersdorf, im Walde, fielen ihn drei Unbekannte, als er eben vom Pferd gestiegen war, an. Er erhielt einen Schuß durch die linke Brust, und die erwähnte Geldsumme nebst einer silbernen Taschenuhr wurde ihm abgenommen. Der Verwundete ist noch in Lebensgefahr. — Zu Jülich hat die Einberufung und Einkleidung der Landwehr ohne alle Hindernisse stattgefunden. Ueberhaupt sind die Zustände am Niederrhein durchaus ruhig. (Voss. Z.)

— Auf dem Bahnhof zu Angermünde ward am 3. d. M. der Packmeister Klauß dadurch getödtet, daß er beim Herabspringen von seinem Sitze des Güterwagens statt den Perron zu erreichen, zwischen die Wagen fiel.

[] **Berlin**, 4. Dezember, Abends 7 Uhr. Die Ruhe ist in Berlin nicht gestört worden. Dasselbe gilt von den Provinzen. Nur in Koblenz haben am 30. November Abends einige Unruhen statt gefunden, welche durch eine Schlägerei veranlaßt worden sind.

Trier, 28. November. Sollten Ihnen über den weiteren Verlauf der Dinge in Bernkastel keine neueren Nachrichten direkt zugegangen sein, so beeile ich mich, wenigstens dasjenige Ihnen mitzutheilen, was bis heute früh dort weiter vorgegangen: Bald nach dem Ausrücken des Militärs waren die bewaffneten Aufrührer durch Zuzüge aus den benachbarten Ort- zu solchen Massen angewachsen, daß das Untersuchungsamt sich in der Nähe von Bernkastel, den fortdauernden Insulten gegenüber, mit seiner schwachen Bedeckung nicht halten konnte, sich vielmehr mit derselben, ver- folgt durch die tobenden Massen und unter einem Hagel von Steinwürfen, bis nach Mülheim zurückziehen und dort Unterstützung abwarten mußte. Dieselbe rückte während des gestrigen Tages von allen Seiten heran, und heute früh war Bernkastel durch drei Bataillone Infanterie und die entsprechende Kavallerie und Artillerie ringsum eingeschlossen. Zum Blutvergießen war es noch nicht gekommen, und die Zuzüger aus der Umgegend sollen bereits gestern, als sie Ernst sahen, zum großen Theile wieder abgezogen sein. Es besteht in Bernkastel auch eine Bürgerwehr! Diese hat aber auch hier wieder ihre Schuldigkeit nicht gethan. Sie hat es ruhig geschehen lassen, daß man Sturm läutete, vor ihren Augen sind die Gerichtspersonen mißhandelt worden, sie ist nicht eingeschritten, sie hat dem Volke nicht einmal passiven Widerstand entgegengesetzt; sie soll sogar theilweise sich dem Aufstande thätig angeschlossen haben! Damit das Gericht in die Lage gesetzt wird, die Untersuchung wegen des bewaffneten Aufstandes mit dem nöthigen Nachdrucke führen zu können, dürfte vor Allem eine völlige Entwaffnung von Bernkastel und der Umgegend nothwendig werden. Möge es gelingen, die zur Wiederherstellung eines gesetzlichen Zustandes erforderlichen Maßregeln ohne Blutvergießen durchzuführen!

10 Uhr Abends. Der Aufstand zu Bernkastel hat, eben eingegangenen Nachrichten zufolge, sein unblutiges Ende erreicht! Heute Vormittags sind

Truppen von allen Seiten dort eingerückt und die Entwaffnung der Stadt geht ohne alle Schwierigkeit vor sich. Große Haufen von Gewehren, Sensen und Piken werden von den Bürgern zusammengetragen. Die Justiz hat ihre Thätigkeit begonnen. Coblenz und sein Gefährte Kneisel sind flüchtig. Die „Trierer Zeitung" will bis jetzt nur Gerüchte vernommen haben! (Köln. Ztg.)

Mainz, 1. Dezember. Die Musketiere des Königl. Preußischen 40. Infanterieregiments richten in der gestrigen Mainzer Zeitung an „die sogenannten Demokraten" eine charakteristische Ansprache, aus der wir folgende Stelle mittheilen: „Also auch ihr Mainzer Demokraten habt ähnlich den Berliner und Trierschen Demokraten die Ordre erhalten, euch um jeden Preis mit dem Militär zu verständigen, um es gelegentlich zu euren Zwecken zu gebrauchen; also darum sind wir plötzlich aus der „brutalen Soldateska", aus „Bluthunden", aus „Stinkpreußen" eure Brüder und lieben Freunde geworden! Ihr politischen Jesuiten und Wölfe im Schaafspelze .... ihr glaubt also, wir hätten ein so schwaches Gedächtniß, daß wir die Verfolgung und Aufreizung, Verleumdung und groben Demokratenlügen, die ihr gegen uns angewandt, daß wir die Scenen des 23. März, 21. Mai und 7. Septembers vergessen hätten ... Ihr täuscht euch! Es mag euch gelungen sein, einige wenige Verblendete durch eure Verführungskünste zu einem unbesonnenen Auftritt hinzureißen; die gerechte Strafe erwartet sie, ihr habt eine Verantwortung mehr auf euch...." Man sieht auch an diesem Beispiele, wie rein die Preußische, wir dürfen sagen, die Deutsche Armee ihre Ehre zu erhalten weiß. (D.-P.-A.-Z.)

Frankfurt a. M., 1. Dezember. Die durch die Beschlüsse der forttagenden Abgeordneten in Berlin entstandene Aufregung hatte die Zurückverlegung eines großen Theiles der zu Reichszwecken eingezogenen Preußischen Truppen nach der Rheinprovinz veranlaßt. Es soll jedoch schon heute der Preußische Bevollmächtigte dem Reichskriegsministerium die Anzeige gemacht haben, daß, wenn die Umstände es erfordern, die Centralgewalt neuerdings über militairische Kräfte aus der Rheinprovinz verfügen könne. Die Landwehrmänner sind in der Rheinprovinz. da, wo sie einberufen wurden, in mehr als der erforderlichen Zahl erschienen; überhaupt hat das Institut der Landwehr in der letzten Krisis sich auf eine bewunderungswürdige Weise bewährt. (D.-P.-A.-Z.)

— Die Deutsche Zeitung bemerkt aus **Frankfurt a. M.**, vom 29. November. Da jetzt keiner der Ueberlebenden von den am 18. Sept. Verwundeten sich mehr in Gefahr befindet, so ist es möglich, eine Uebersicht der Opfer jenes Tages zu geben. In das Krankenhaus zum heiligen Geist wurden 32 Todte und 53 Verwundete gebracht. Unter den Verletzten waren es 45 durch Schüsse, 7 durch Hiebe, einer durch einen Bayonnetstich; es starben davon 11, sämmtlich mit Schußwunden. Im Senkenberg'schen Bürgerkrankenhause starben 6 von 32 eingebrachten Verwundeten, im Militärspital 2, in der Stadt 6: was eine Gesammtzahl von 57 Todten, also 9 mehr, als im Sonderbundskriege fielen, ergiebt. Allein die Barricade auf der Bleichstraße am Eingange der Altgasse kostete 2 Offizieren und 4 Soldaten vom 38. Preußischen Infanterieregimente das Leben.

Oesterreich.

Wien, 28. November. Fürst Windischgrätz hat gestern sein Hauptquartier zu Schönbrunn verlassen und sich nach Hainburg, einer Stadt 1½ Stunde von der ungarischen Grenze, an der nach Preßburg führenden Hauptstraße gelegen, sammt seinem Gefolge begeben. Der Ban Jellachich ist gestern zur Armee abgegangen. Aus Böhmen und Mähren langen mit den Eisenbahnzügen fortwährend große Massen Truppen, Geschütze und Pontons an, welche ihren Weg gegen die ungarische Grenze in Eilmärschen einschlagen. Unter den Truppen, welche die Garnison Wiens bilden werden, befinden sich auch einige Bataillone Grenzer. Die Nachrichten aus Ungarn lassen den befriedigenden Ausgang der Dinge viel schneller hoffen, als noch vor kurzer Zeit gewärtigt wurde. Sicherem Vernehmen nach täuschen sich die ungarischen Machthaber nicht über ihre Lage und bieten die Hand zu ihrer Unterwerfung auf Grundlagen, welche der Regierung freieren Spielraum als vor den Märzereignissen gewähren würden. Allein die Gelegenheit ist allzu günstig, als daß man sich dieselbe entgehen ließe, um die Herrschaft wieder in einer Art zu erlangen, welche allen Nationalitäten zur gleichen Berechtigung verhelfen und zugleich eine verhältnißmäßige Repartition der Gesammtlasten herbeiführen soll.

Man glaubt, dem Belagerungszustand mit Ende d. J. ein Ziel gesetzt und auch den Reichstag zu dieser Zeit wieder nach Wien verlegt zu sehen.

— Folgendes Handbillet erließ Se. Majestät an Se. Exellenz den Ban von Kroatien: „Lieber Freiherr von Jellachich! Die Monarchie erblickte von jeher in dem tapfern Grenzvolke einen treuen Hort gegen den Feind, von welcher Seite er sie bedrohen mag, und Ich sehe mit Beruhigung, daß dasselbe unter Ihrer Führung diesen wohlverdienten Ruf stets zu behaupten wissen wird. Als Ich Ihnen die Würde des Banus von Kroatien verlieh, erwartete Ich mit Zuversicht, daß Sie das von Mir in Sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen würden. Sie haben demselben durch Ihre unerschütterliche Treue, Entschlossenheit und Hingebung ruhmvoll entsprochen, namentlich durch die kräftige Wahrung der Interessen der Monarchie während der letzten Ereignisse, so daß Ich Mich bewogen fühle, Ihnen als Zeichen Meiner dankbaren Anerkennung das Großkreuz Meines Leopold-Ordens zu verleihen. Olmütz, den 24. November 1848. Ferdinand m. p."

— Die Stadt gewinnt in ihrem Aeußeren nach und nach das alte freundliche Ansehen. Die verschwunden gewesenen Equipagen kommen wieder zum Vorschein und viele leer gestandene Hotels erfreuen sich ihrer Bewohner wieder. Die Preise der unentbehrlichsten Lebensmittel sind noch immer im Steigen und es wäre sehr zu wünschen, daß behördlich diesem Uebelstande abgeholfen werden könnte. Bäcker und Fleischer betheuern freilich hoch, eine Ermäßigung der Preise wäre nach ihren Einkäufen nicht möglich; ja wir müssen es anhören und glauben, daß sie ihr Gewerbe jetzt mit Schaden betreiben.

— Man spricht hier von einer freiwilligen Anleihe, welche zur Deckung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse gemacht werden soll. Das Anlehen soll aus 60 Millionen Gulden in Baarem bestehen, zu dessen Bezahlung alle Staatseinkünfte, namentlich aber die Zollerträgnisse, verwendet werden und für welches alle Klostergüter haften sollen.

— Die Wiener Zeitung theilt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze mit: „Der Oberst-Lieutenant Urban war mit seinem bedeutenden Korps am 13. November bis Samos Ujvar vorgerückt, als er von Klausenburg aus mit Uebermacht angegriffen und auch durch Umgehungs-Kolonnen in den Flanken bedroht wurde. Er besetzte, ohne einen Schuß zu thun, die starke Stellung links von Samos Ujvar und erwatete dort den Feind, welcher, dort angelangt, kräftig zurückgeschlagen wurde. Derselbe mag ungefähr 40—50 Todte haben, die er jedoch alle mitnahm; auch ein Anführer wurde ihm durch eine Kanonenkugel getödtet, man konnte jedoch nicht in Erfahrung bringen, wer es war. Der Ort Zeg, links seitwärts der Straße, welcher gegen die kaiserlichen Truppen sich feindselig erwies, wurde durch eine abgesandte Kolonne derb gezüchtigt. Unsererseits hatten wir zwei leicht Verwundete. Bald hoffen wir, inhaltsschwere Nachrichten geben zu können. In Klausenburg schickt sich Alles zur Flucht nach Großwardein an. Schade, daß ihnen der Weg dahin längst versperrt ist, was ihnen jedoch unbekannt zu sein scheint, sonst würden sie die Mühe des Einpackens ersparen. Der General-Major Br. Wardener langte mit seiner schönen und starken Brigade zu Ende des Gefechtes an, da er anderthalb Märsche weit zurück war, wozu sich der Feind gratuliren mag; wäre es diesem General möglich gewesen, noch während des Gefechtes anzulangen, so wäre die Niederlage des Feindes eine totale gewesen.

Preßburg, 29. November. Seitdem die ungarische Armee vor Wien geschlagen wurde und hier flüchtig anlangte, scheint den hiesigen Bürgern doch endlich die Frage zum Bewußtsein gelangt zu sein: Was denn geschehen wird, wenn wir in unseren Mauern besiegt werden? So wenig man sich solche Gedanken laut auszusprechen wagt, so sehr wünscht Jeder, dessen Verhältnisse durch die unheilvollen heutigen Zustände zerrüttet wurden, daß Preßburg die herannahende Krise überstanden und kapitulirt haben möge. Das scheint auch Csanyi, der den Oberbefehl der hiesigen ungarischen Armee führt, erfahren zu haben, daher er auch die Bürger Preßburgs auffordern ließ, entweder zur Vertheidigung der Schanzen zu schreiten, oder, falls sie sich lieber neutral verhalten wollten, ihre Waffen abzugeben. Am vergangenen Montage hielten die Bürger Berathung und ihr Entschluß ging dahin — die Waffen abzuliefern; sie fügten freilich die Erklärung bei, sie würden der Sache Ungarns stets treu bleiben; die damit verbundene Waffenniederlegung zeigt jedoch, daß sie andererseits auch nicht gegen die Kaiserlichen Truppen zu kämpfen gesonnen seien. Csanyi nahm ihnen also die Waffen ab und zog mit mehreren Abtheilungen der Armee am Dienstag von Preßburg ab. Wie Viele hier behaupten wollen, sollen sie die öffentlichen Kassen, namentlich des Kaiserlichen Versatzamtes, in Beschlag genommen haben. Fünf Dampfschiffe stehen für den Fall einer plötzlichen Retirade hier in Bereitschaft und dürfen zu keinem anderen Zwecke verwendet werden; dieses sowohl, als das Zurückziehen vieler ungarischen Truppen, trotzdem die Verschanzungen in der Au und beim Calvarienberge, so wie gegen Theben und Neudorf ebenso stark, wie im Jahre 1809 gegen die Franzosen angelegt sind, beweisen nur zu deutlich, daß die Heerfuhrer der ungarischen Armee es aufgegeben haben dürften, Preßburg zum Schauplatz eines energischen Kampfes zu machen. Ueber die Haltung der ungarischen Armee kann ich Ihnen auch nicht viel Löbliches mittheilen; aus allen ihren Bewegungen, Aeußerungen und der Gesammtdisziplin geht nur das hervor, daß die meisten einem ernstlichen Angriffe nicht Stand halten dürften, und selbst höhere Offiziere haben die Ueberzeugung, daß auf lange hin die ungarische Armee selbst einer ernstlichen Vertheidigung nicht gewachsen sei. Uebrigens leben wir hier ruhig und lassen uns über Wien und Oesterreich Lügen in Fülle erzählen. (Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 1. Dezember. Die „Presse" denuncirt heute Cavaignac der katholischen Geistlichkeit als Protestanten. — Lamartine ist entschlossen, von seiner Candidatur nicht zurückzutreten. Er schreibt heute in diesem Sinne an die Journale; gleichzeitig aber kündigt das „Bien Public" an, daß die Freunde Lamartine's keine Opposition gegen Cavaignac machen würden. — Nach dem Wochenbericht der Bank hat ihr Metallvorrath um 4 Millionen, ihr Notenumlauf um 7½ Million und die laufende Rechnung des Schatzes um 3½ Mill. zugenommen. Der Metallvorrath beträgt jetzt 242½ Mill. auf 409 Mill. umlaufender Noten. Die Bank hat auf die Staatsanleihe abermals 25 Mill. und auf die der Stadt Paris zugestandene Anleihe von 10 Mill. eine Million vorgestreckt. — Am 27sten November fand zu Lyon ein demokratisches Bankett Statt, welchem über 6000 Personen beiwohnten. Toaste auf den „glorreichen Candidaten Raspail", auf Ledru-Rollin, Barbès, auf die Revolution aller Länder ꝛc. wurden unter lautem Jubel getrunken. In einem benachbarten Hause hatte sich eine Masse demokratischer Damen versammelt, um Raspail in gleicher Weise ihre Huldigungen darzubringen.

Paris, 1. Dezember. Im heutigen „Moniteur" liest man: „Das Journal „La Liberté fragt, ob es wahr sei, daß die französische Regierung am Schluß der gestrigen Sitzungen der National-Versammlung einen Courier nach London geschickt habe, um sich beim englischen Kabinet zu entschuldigen, daß sie, ohne es zu fragen, Truppen nach Civitavecchia geschickt habe, und daß sie diese Absendung auf Wahlnothwendigkeiten gegründet. Derartige Fragen verdienen nur die tiefste Verachtung." Die bonapartistische „Liberté" hatte nämlich zu verstehen, es sei dem General Cavaignac bei der Expedition hauptsächlich darum zu thun gewesen, dem französischen Landvolk zu zeigen, daß die Bonapartisten gar keine Bürgschaft für den Frieden gewährten, indem selbst einer der Ihrigen (Lucian) den heiligen Vater vom Throne zu stürzen strebe.

— Ganz Paris ist nur von einer einzigen Nachricht erfüllt, von der Flucht des Papstes. In diesem Augenblick muß der heilige Vater bereits auf französischem Boden sein. Er wird sich, glaubt man, sofort nach Paris begeben, und träfe also noch vor der Präsidentenwahl hier ein. Die Folgen dieses Ereignisses für die hiesigen Zustände sind unberechenbar. Einen tief erschütternden Eindruck macht es, das ist nicht abzuläugnen. Die ganze katholische Partei, im Volk die unbedingte Mehrzahl, wird in äußerste Bestürzung gerathen über das, was dem heiligen Vater in Rom selbst!! begegnen mußte! Ihm, der nicht durch Widerstreben gegen die erwachende Freiheit Italiens, nicht durch Verharren in alten starren Satzungen den Widerstand hervorgerufen hat, sondern im Gegentheil mit freisinnigen Handlungen und Neuerungen vorangegangen ist. Man sieht nun abermals, wohin die Ultra-Revolutionsparteien wollen, daß ihnen nichts heilig ist! Hier schwindet der so oft von ihnen gebrauchte Vorwand, daß der lange Widerstand diese maßlosen Gewaltschritte hervorgerufen habe, gänzlich. Die Italiener, welche die Freiheit wahrhaft lieben und wollen, müßten Pius IX. auf Händen tragen. Seine thatsächliche Erklärung durch die Flucht, daß die Revolution drohend über seinem Haupt schwebe, wird einen

gewaltigen Umschwung der Meinungen veranlassen. Nicht in Frankreich allein, in der ganzen Welt werden die dem katholischen Glauben treu Anhängenden jetzt erkennen, in welch einen Strudel maßloser Umwälzungen deren Führer sie hineinreißen wollen, da auch das Heiligste durch sie angegriffen, tödtlich bedroht und gestürzt wird. Die Besonnenheit wird in die Völker zurückkehren, und sie werden einsehen, daß die, welche sie in solcher Weise aufstacheln und führen, sie nur verführen, und statt ruhiger, allmähliger Entwickelungen, anarchische Umstürze einzig deshalb herbeizuführen trachten, um sie zu eignem Vortheil oder Ehrgeiz auszubeuten. (Voss. Z.)

— Es soll keinen angenehmen Eindruck auf den General Cavaignac gemacht haben, daß, während er mit unübertreffbarer Schnelle dem Papst zu Hülfe geeilt zu sein glaubte, der „Morning-Herald uns aus London meldet, daß Admiral Parker — in Voraussicht der Ereignisse zu Rom! — dem Papst bereits das Dampfschiff Bulldog zur Verfügung für seinen persönlichen Schutz gestellt habe.

— Die Sentinelle von Toulon meldet, daß der Dampfer Solon der französischen Schiffs-Division im adriatischen Meere am 5. November den Befehl überbracht habe, daß das Linienschiff Jupiter, die Fregatte Psyche und die Dampf-Fregatte Asmodée sich sogleich vor Venedig begeben, die Stadt decken und jede Blokade durch die Oesterreicher, selbst mit Anwendung der Gewalt, verhindern sollen. Erst nachdem dieses geschehen, kehrte Admiral Albin mit der sardinischen Flotte nach Ancona zurück.

Italien.

Florenz, 17. November. Seit mehreren Tagen werden wir durch die Glocke der barmherzigen Brüder beunruhigt, indem diese nur erschallt, wenn ein Unglück in den Straßen vorgefallen ist, wonach die Brüder kommen um sich des Verunglückten anzunehmen. Es sind gewöhnlich Mord- oder Raubanfälle, Abends in den Straßen begangen, an welche man hier längst nicht mehr gewöhnt war. Die Flüchtlinge, welche aus der Lombardei, Sardinien und Neapel hierher gekommen sind, und hier Schutz gefunden haben, sollen von diesen Zuständen theilweise die Schuld tragen. Bettler durchziehen hundertweise die Straßen und die Umgegend der Stadt, wo man früher fast keinen solchen zu sehen pflegte. Innerhalb der Stadt sind in jüngster Zeit mehre Einbrüche geschehen, und es sind nächtlicher Weile Kaufläden geleert worden. Es ist nicht abzusehen, wohin dies führen soll. Der Großherzog von Toskana wird übrigens mit jedem Tage beim Volke beliebter. (D.-P.-A.-Z.)

Spanien.

Madrid, 23. November. Die Niederlage einer Abtheilung Königl. Truppen gegen die Karlisten, so wie die Gefangennahme des Brigadiers Manzano bestätigen sich. Die Abtheilung bestand aus 800 Mann und von diesen sind mehr als 300 gefangen genommen. Die Zahl der Todten ist nicht genau angegeben; es sollen 25 geblieben und ungefähr 30 bis 40 verwundet worden sein. General Manzano befindet sich unter den Letzteren. Cabrera führte die Karlisten in Person an. Er war am 15ten bei Saria und Cornel vorbeigezogen und hatte in Ovier die Nacht zugebracht. Am folgenden Morgen wurde er hier von Manzano angegriffen. Nach kurzem Gefecht waren die Königlichen Truppen umzingelt und in die Flucht geschlagen. Briefe aus Cervera melden dagegen, daß der Kampf den ganzen Tag über gedauert habe. (D. R.)

Gülzow, 3. Dezbr. (Privat-Mitth.) Demokratenniederlage. Am 27sten November d. J. sollte im hiesigen Orte im Lokale des Herrn Brandt eine Volks-Versammlung stattfinden, zu welcher aus jedem Orte unsers Kreises von dem Schulzen Müller zu Cartlow (Stellvertreter unsers würdigen Deputirten der National-Versammlung zu Berlin, Herrn Pankow aus Rakitt) zwei Vertrauensmänner eingeladen worden waren. Viele dieser Vertrauensmänner waren der Einladung gefolgt, wogegen der Schulze Müller nicht erschien. Es hatten sich auch einige Herren aus Cammin, u. a. der Herr Bürgermeister Staegemann, eingefunden, und letzterer, als ein sehr achtungswerther Mann im hiesigen Kreise bekannt, hielt es für seine Pflicht, eine Anrede an die Versammlten zu halten, worunter sich auch 6 fremde Herren befanden, wovon sich einige schon in ihrem Absteigequartier als echte Demokraten gebrüstet hatten. Diese Herren drückten theils ihr Mißfallen über die Rede des Herrn Bürgermeister Staegemann aus und suchten seine Worte zu widerlegen, worauf sie aber sehr bald, theils freiwillig, theils gezwungen das Lokal verlassen mußten. Die Versammelten, worunter viele alte Krieger von 1813 — 15, nachdem sie unsern König hatten hoch leben lassen, begaben sich in pleno mit den Aeußerungen: „dei Kerls möten rut ut Gülzow!" nach dem Aufenthaltsort der Demokraten, welche sich einstweilen in einem Zimmer verschlossen hielten, und verlangten nach Gebühr die sofortige Entfernung dieser Herren aus hiesigem Orte, und da die Anstalten zur Abreise sich noch etwas verzögerten, wurde die Aufregung immer größer und nur der Anwesenheit des Herrn Landrathsamts-Verwesers unsers Kreises, Herrn von Köller, können es einige dieser Herren danken, daß sie mit heiler Haut abreisen konnten, welches dann auch bald geschah. Einer dieser Herren war bebrillt und, seinen Gepäcken nach zu urtheilen wohl ein Geometer, mußte sich mit entblößtem Haupte nach dem Gasthofe des Herrn Selle begeben, wohin sich schon 2 dieser Herren, der eine, angeblich ein Zahnarzt, und der andere, ein breitschultriger feister Bursche, vielleicht ein Demokratenzögling, geflüchtet hatten. Die ganze versammelte Menge begab sich auch dorthin und verlangte die sofortige Entfernung dieser Demokraten. Der bebrillte Feldmesser hatte unterdessen mehreren Landleuten ein Quart Schnapps aufdringen wollen, allein man hörte die Stimmen: „Wat! mit dem Kerl sölen wi drinken? rut mit em! Nachdem er nun, etwas unsanft berührt, sich zur Abreise anschickte und bereits mit der Aeußerung, daß er mit einem bei sich führenden Pistol jeden, der ihm zu nahe käme, niederschießen würde, auf den Wagen gestiegen war, wurde er hierauf wieder herunter gerissen und eine unzählige Menge Krückstöcke untersuchten nun den Feldmesserbuckel, wobei es denn auch eine Menge pommerscher Ohrfeigen regnete, und so verließ der Herr, ohne Brille, mit offenen und geöffneten Augen, mit Gottes gnädiger Hülfe den Ort. O! Geometer! wie oft wirst Du noch an Gülzow denken! — Mittlerweile hatte sich auch der im Selle'schen Hause zurückgebliebene Theil der Versammlung über die anderen beiden Herren erbarmt, und nur einer glücklichen Fügung können sie es danken, daß sie mit Einbüßung einer Perrücke und einigen erhaltenen Blutstellen das Hasenpanier ergreifen konnten. Die Demokratenperrücke befindet sich indessen in gutem Gewahrsam bei der hiesigen Ortsbehörde und kann gegen richtige Ausweisung in Empfang genommen werden. Noch lange währte der Jubel der Menge, worauf sich ein Jeder befriedigt und vergnügt nach Hause begab. Schließlich werden diese Herren Demokraten zu der nächsten Volksversammlung hier im Orte recht freundlich eingeladen. Ein Patriot.

Getreide-Bericht.

Berlin, 5. Dezember.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 48—52 Thlr.

Roggen, in loco 25—27 Thlr., pr. Decbr. 25 Thlr. Br., pro Frühjahr 82pfd. 28 Thlr. Br., 27½ Thlr. G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 15 Thlr. bez.

Rüböl, in loco, pro diesen Monat und pro Dez.—Jan. 12 1/12 Thlr. Br., 12 Thlr. G., pr. Jan. — Febr. und Febr. — März 12 1/6 Thlr. Br., 12 1/7 G., März — April und April—Mai 12 Thlr. Br. u. bez.

Spiritus, in loco ohne Faß zu 14½ 7/12 Thlr. verkauft, pro Dezbr. 14½ Thlr. Br., Janr.—Febr. 14¾ Thlr. bez. u. Br., pro Frühjahr 16¼ Thlr. bez. u. Br.

Breslau, 4. Dezember.

Weizen, weißer, 42, 46 bis 52 Sgr., gelber 39, 44 bis 50 Sgr.
Roggen 26, 28½ bis 31½ Sgr.
Gerste 19, 21 bis 23 Sgr.
Hafer 14 15½ bis 17 Sgr.
Kleesaat flau, Preise unverändert.
Spiritus, 6⅛ Thlr. bez.
Rüböl, 100 C.r. zu 12¼ Thlr. in loco begeben.
Zink nichts gehandelt.

Berliner Börse vom 5. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	—	99¾		Pomm. Pfdbr.	3½	91	—	
St. Schuld-Sch.	3½	80⅜	—		Kur-&Nm.do.	3½	90½	90	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	91¾		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	75½		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	92½	91½	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	83¼						
Grosh. Posen do.	4	96¼	95¾		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	79¾	79¼		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	88½		Disconto	—	—	4½	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91½	91	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	70¾	70¼	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	96½	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	85	84½		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	103¼	102¾		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	68¾	68¼		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	81½	80¾		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13¼	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	91¾	91¼						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	85 G.
do. Hamburg	4	2½	64¼ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	89⅞ bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	57¾ a 59 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	113 G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	51 bz.
Cöln-Minden	3½	—	79a80 bz. u. G.
do. Aachen	4	4	52¼ G.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	71a¾ bz.u.G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	6	92¾ G.
do. Litr. B.	3½	6	92¾ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	42¼ G. 42½ B.
Bergisch-Märkische	4	—	56½ G.
Stargard-Posen	4	—	70¼ a ½ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	84½ G.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 20 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41¾ a 42⅛ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	87 G. ½ B.
do. Hamburg	4½	93¾ G.
do. Potsd.-Magd.	4	81½ bz. u. G.
do. do	5	89½ G.
do. Stettiner	5	100½ bz.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	86 G.
Cöln-Minden	4½	92¾ B.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	70¼ B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	86½ G.
do. do	5	96½ G.
do. III. Serie	5	91½ B. ¼ G.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	95 G.
Steele-Vohwinkel	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	89 G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	36 G.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Dezember.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5	331,93'''	330,77'''	331,15'''
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 1,2°	+ 3,5°	+ 2,0°

Beilage.

Beilage zu No. 252 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 6. Dezember 1848.

Posen, 27. November. Der Reichskommissär, General v. Schäfer, hat uns zum zweiten Male verlassen, um die neue Reichsgrenze in Augenschein zu nehmen; wie ich höre, ist er in diesem Augenblicke in dem Städtchen Xions, welches bekanntlich in der letzten Revolution, bis auf wenige Häuser und die Kirchen, ein Raub der Flammen wurde, und das jetzt aus strategischen Gründen noch in die Demarkationslinie gezogen werden soll; andere Punkte sollen dagegen exkludirt werden. Man glaubt, daß der Reichskommissär binnen acht Tagen mit der Grenzinspektion zu Ende sein werde. Der hiesige Verein für König und Vaterland hat eine Eingabe an das Ministerium mit der Bitte gerichtet, daß die Vollziehung der Demarkation so schnell als irgend möglich bewerkstelligt werden möge, weil von polnischer Seite alle möglichen Hebel in Bewegung gesetzt werden, um das Volk auf dem offenen Lande zu einer neuen Erhebung zu bewegen. Für die Polen steht freilich viel auf dem Spiele und es ist nicht zu leugnen, daß sie in diesem Augenblicke außerordentlich thätig sind. Die Liga Polska organisirt sich förmlich, als wäre sie eine materielle Macht; sie hat sich in Departemente getheilt, Ministerien ernannt und überhaupt viele Einrichtungen getroffen, die nur in wirklich vorhandenen Staatskörpern und außerdem vielleicht noch bei den Jesuiten angetroffen werden. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Russen für den Fall, daß hier eine neue Poleninsurrektion zum Ausbruch kommen sollte, sofort einrücken werden. Außerdem ist unbezweifelt ihre Aufgabe, ein neues Polen, wenn ein solches, sei es hier oder in Galizien, erstehen könnte, ohne weiteres dem großen Czarenreich einzuverleiben, denn nimmermehr wird Rußland ein freies Polen unmittelbar an seinen Grenzen dulden. (O.-P.-A.-Z.)

Erklärung.

In der öffentlichen Sitzung vom 12. d. M. ist von der Versammlung eine, ihrem wesentlichen Inhalte nach von unserm Vorsteher Hessenland vorgeschlagene Petition an Se. Majestät den König wegen Entlassung des Ministerii Brandenburg und eine Adresse an die Nationalversammlung beschlossen worden, in welcher dieser die vollste Anerkennung der Ruhe und Entschiedenheit erklärt wurde, mit welcher sie der von dem Ministerium Brandenburg befohlenen Verlegung und Vertagung ihrer Sitzungen Widerstand geleistet hatte.

In der Sitzung vom 16. d. M. hat die Versammlung nochmals ausdrücklich erklärt, daß sie an diesem ihrem Beschlusse festhalten wolle, jedoch eine Steuerverweigerung der bereits bis Ende d. J. bewilligten Steuern entschieden zu den Uebergriffen zählen und mißbilligen müsse.

In der erstgedachten Sitzung wurde zugleich von der Versammlung ihrem Vorsteher der einstimmige Dank für seine ruhige und umsichtige Leitung derselben ausgesprochen.

Obwohl also der Beschluß vom 12. in der Sitzung vom 16. nochmals bestätigt worden ist, haben dennoch 22 Stadtverordnete (und zwar erst am 21. d. M., nachdem die Lage der Verhältnisse sich völlig geändert hatte) öffentlich erklärt:

daß es nur einer Vorspiegelung gelungen sei, sie im Augenblicke einer künstlich gesteigerten Aufregung zu einer jetzt von ihnen bedauerten Zustimmung zu veranlassen.

Sie warnen zugleich Alle, welche, durch ähnliche Mittel verleitet, ein Opfer der Leidenschaft und Verführung werden könnten.

Damit sagten sie also, daß sie in der Sitzung vom 12. d. M. durch künstliche Mittel verführt worden seien, und geben zugleich zu erkennen, daß sie noch am 16. d. M. eigentlich nicht gewußt haben, was sie thäten, oder am 12. nicht den Muth hatten, ihre Meinung öffentlich auszusprechen.

Die Folge dieser Erklärung ist bereits gewesen, daß unser Vorsteher, welcher seit mehreren Jahren in den schwierigsten Zeitläufen sein Amt mit allgemeiner Anerkennung geführt hat, sich mit Recht veranlaßt sehen mußte, dasselbe niederzulegen.

Die Folge dieser Erklärung (ganz von ihrer, hier nicht in Betracht kommenden politischen Bedeutung abgesehen) muß außerdem sein, daß eine Stadtverordneten-Versammlung, deren Mitglieder solcher Widersprüche gegen sich selbst fähig, und ohne allen Halt bei ihren Abstimmungen sind, des Vertrauens ihrer Mitbürger sich nicht ferner erfreuen kann.

Die entschiedenste Mißbilligung verdient es aber, daß die vorgedachte Erklärung unter den 22 auch von den Stadtverordneten C. F. Schultz, Pahl, Block, Stewen und Carton mit unterschrieben worden ist, obwohl

a) das Protokoll vom 12. November ergiebt, daß die Herren Pahl, Block, Stewen und Carton in dieser Sitzung gar nicht anwesend gewesen sind.

b) Herr C. F. Schultz sich notorisch vor der namentlichen Abstimmung entfernte.

Die vorgedachte Erklärung, daß auch sie zu einer Zustimmung durch künstliche Mittel verleitet und ein Opfer der Verführung geworden seien, ist also, da sie als Abwesende in Wahrheit gar nicht mitgestimmt haben, ihrerseits unzweifelhaft eine Unwahrheit, und diese Unwahrheit kann eben so unzweifelhaft nichts Anderes, als eine absichtliche gewesen sein, da den genannten Herren doch nicht unbekannt sein konnte, daß sie bei der Abstimmung, zu welcher sie verführt sein wollen, gar nicht zugegen gewesen waren.

Aus diesen Gründen halten wir Unterzeichnete uns zu der Erklärung verpflichtet:

Daß wir die Herren Pahl, Block, Stewen, Carton und C. F. Schultz, da sie in ihrer Eigenschaft als Stadtverordnete wider besseres Wissen sich eine Unwahrheit öffentlich haben zu Schulden kommen lassen, nicht geeignet halten, ferner Mitglieder unserer Versammlung zu sein, und daß wir es dem eigenen Gefühle der genannten Herren anheimstellen, ob sie nicht ein Austreten aus der Versammlung für nothwendig anerkennen. Auch den übrigen 17 Herren glauben wir ebenfalls anheimstellen zu müssen, ob sie nicht die Niederlegung ihres Amtes für das Angemessenste halten.

Stettin, den 27sten November 1848.

Gutike. C. Schröder. L. Saunier. Triest. C. A. Meyer. Lüderitz. Hertzog. J. Schultz. Weidner. C. F. Starck. Dannien. Pitschky. Faust. Eicksen. Galle. Baevenroth. Ferd. Brumm. Wiesenthal. Taetz. Behncke. Conrad. J. T. Hemptenmacher. Zitelmann.

Stadtverordnete.

(Eingesandt.)

Die deutsch-katholische Gemeinde hatte am Freitag den 24. vor. M., Abends, eine außerordentliche gottesdienstliche Feier angekündigt und sich zu derselben von dem Herrn Director Hasselbach die Aula des Gymnasiums erbeten, welche auch ohne Zögern bewilligt worden war. Nachher hat es sich aber herausgestellt, daß nicht die deutsch-katholische Gemeinde, als solche, sondern nur verschiedene Mitglieder derselben sich dieser Firma lügnerischerweise bedient haben, um so in dieses Lokal Eingang zu finden und in Gemeinschaft mit dem Volksverein, dem sie angehören und der mit seinen Fahnen erschien, keine gottesdienstliche Feier, sondern eine politische Demonstration zu Ehren des in Wien standrechtlich verurtheilten Volksaufwieglers Robert Blum zu veranstalten. Als Redner fungirte dabei besonders der Gymnasiallehrer Dr. Stahr, da der Hr. Pfarrer Gentzel, aus leicht einzusehenden Gründen, eine Betheiligung seinerseits abgelehnt hatte.

Da der Hörsaal des Gymnasiums zu nichts weniger als zu dergleichen Dingen bestimmt ist, so fragen wir den Hrn. Dir. Hasselbach hiemit:

1) ob er sich nicht für verpflichtet hält, gegen diejenigen klagbar zu werden, die es gewagt haben, ihn so arg zu hintergehen?

2) Ob es nicht dringend nöthig ist, dem Dr. Stahr eine ernste Rüge zu ertheilen, um so mehr, da dieser Herr, als Mitglied des Volksvereins, um diese Intrigue wissen und auch vermöge seiner Stellung zum Gymnasium damit bekannt sein mußte, daß dieses Lokal zu politischen Manifestationen von der Behörde niemals hergegeben wird?

Mehrere Bürger.

Missions-Gottesdienst

am Donnerstag den 7ten Dezember, Nachmittags 5 Uhr, in der St. Petri-Kirche. Herr Prediger Fischer.

Bekanntmachung.

In Folge Statt gehabter Verhandlungen mit den hohen Ministerien in Betreff der Emission von Banknoten und dadurch nöthig gewordener Umarbeitung der Statuten und Geschäfts-Instruktionen, werden die Herren Aktionaire der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern zu einer außerordentlichen General-Versammlung

auf den 16ten Januar 1849, Vormittags 10 Uhr,

hierdurch ergebenst eingeladen.

Zugleich ermangele ich nicht, den von der General-Versammlung am 26sten April 1839 gefaßten Beschluß: ad 4) daß zur Vermeidung einer verzögerten Eröffnung der Versammlung die zu derselben erscheinenden Aktionaire Nachmittags zuvor in dem Lokale der Bank und die von auswärts zureisenden und etwa zu spät ankommenden eine halbe Stunde vor der Eröffnung der Versammlung bestimmten Zeit in dem Versammlungs-Lokale ihre Legitimation führen und ihre Stimmkarte in Empfang nehmen mögen,

zur geneigten Berücksichtigung in Erinnerung zu bringen. Stettin, den 4ten Dezember 1848.

Der Präsident des Curatorii der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern.

(gez.) O. v. Dewitz.

Bekanntmachung.

Unterm 16. Mai d. J. haben wir bekannt gemacht, daß mit Berücksichtigung des im Allgemeinen gestiegenen Zinsfußes Kapitalien zu 4 % jährlichen Zinsen auf halbjährige Kündigung bei der ritterschaftlichen Privatbank gegen Obligationen belegt werden können. Wir finden uns veranlaßt, diese Erhöhung des Zinsfußes aufzuheben, so daß von jetzt ab Kapitalien auf halbjährige Kündigung nur zu $3\frac{1}{2}$ % Zinsen angenommen werden. — Die Annahme von Kapitalien auf dreimonatliche Kündigung zu 3 % Zinsen besteht unverändert fort.

Stettin, den 4ten December 1848.

Directorium der ritterschaftlichen Privatbank in Pommern.

(gez.) Dumrath. Jobst.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 11ten Dezember c., Vormittags 9 Uhr, in den Sellhäusern auf der Lastadie die aus dem gestrandeten Schiffe Catharina geborgenen 661 ganzen und 66 halben Tonnen schottischer Heringe versteigert werden.

Reisler.

Nachlaß-Auktion am 12ten Dezember c., Vormittags 9 Uhr, kl. Domstraße No. 683: über Silber, Uhren, Kupferstiche, Glas, Porzellan, Kupfer, Kleidungsstücke, Leibwäsche, Leinenzeug, Betten, mahagoni und birkene Möbel, wobei Sopha's, Spiegel, Spinde aller Art, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth, verschiedene Handlungs- und Comptoir-Utensilien u. dgl. m. Reisler.

Auf dem Pontonnierhofe (gr. Lastadie) sollen Mittwoch den 13ten December c., Vormittags 11 Uhr, 4 alte Pontons gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, und wird bemerkt, daß diese Wasserfahrzeuge zum Herüberschaffen des Heues von den Wiesen über die Oder sehr brauchbar sind.
Stettin, den 5. December 1848.
Die Königl. zweite Pionier-Abtheilung.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Rügenwalder Gänsebrüste bei Taetz & Co., Krautmarkt No. 1056.

Aufräumung zurückgesetzter **Waaren** bei **Gust. Ad. Toepffer & Co.**

Eine Ladung geruchfreier Torf, 1000 Stück 1 Thlr. 20 sgr., ist zu haben am Dampfschiffbollwerk.

Delikaten Berger Fetthering bei August Scherping, Schuh- und Fuhrstraßen-Ecke No. 855.

Delikaten Berger Fetthering empfiehlt billigst August Welck, Krautmarkt No. 1056.

Eine gute Drehrolle ist billig zu verkaufen. Näheres in der Ztgs.-Exped.

Pianoforte's in Mahagoni- und Polisanderholz, mit und ohne Eisenplatte, sind vorräthig in der Pianoforte-Handlung von C. Herrosé.

Pariser Zahnperlen.
Ein anerkannt sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, und somit den Kleinen diese oft so gefährliche Periode glücklich überstehen zu helfen. Preis pro Etuis mit Gebrauchs-Anweisung nur 1 Thlr.
Die vielfach eingegangenen Zeugnisse über die äußerst wolthätigen Folgen dieser Zahnperlen bestätigen mehr als Alles die vortreffliche Wirkung derselben.
In Stettin allein ächt zu haben bei
Ferd. Müller & Co. im Börsengebäude.

Eine Partie der schönsten Obst-Bäume,
welche für Mitauer Rechnung bestimmt waren, sollen wegen mangelnder Wassergelegenheit nach dort zu sehr billigen Preisen durch mich verkauft werden. Das nähere Verzeichniß der Sorten ist bei mir einzusehen oder auf portofreie Briefe zu haben.
Julius Michaelis, große Domstraße No. 666.

Behufs der gänzlichen Aufräumung sollen zu Weihnachten unter andern:
3 bis 400 Mousselin de laine Kleider, a 2⅓ bis 2⅔ Thlr., ferner
3000 Ellen Jacconet, a 4 bis 5 sgr.,
verkauft werden.
A. Philippi, Grapengießerstraße No. 418.

Bestes raffinirtes Rüböl, a Pfd. 3½ Sgr.,
Neunaugen, a Stück 1 Sgr.,
delikaten schw. Sahnenkäse, 1½ Pfd. schwer, 5 Sgr.,
offerirt M. F. Faehndrich, Klosterhof- und Frauenstraßen-Ecke.

Weizen-Stärke
empfing in Commission und offerirt billigst Eduard Metzler, Frauenstraße No. 901.

Vermiethungen.

In dem Hause große Wollweberstraße No. 571 ist die bel Etage, aus 6 Zimmern mit allem nöthigen Zubehör bestehend, auch, wenn es gewünscht wird, mit Pferde- und Wagengelaß, zu vermiethen und zu jeder Zeit zu beziehen. Näheres darüber Königsstraße No. 180, bei C. W. Kuhk.

Ich empfehle als höchst preiswürdig:
Vorzüglich guten ächten **Thybet,** a Elle **15 sgr.**
Halbwollene **Kleiderzeuge,** a **4** und 5 sgr.
Sehr schöne **halbleinene** Kleiderzeuge, die sonst 6 sgr. kosten, für **3 sgr.**
Gingham, die Elle zu 2 sgr. 6 pf.
Gemusterte **Thybets** zu **10 sgr.** die Elle.
E. Aren, Schuhstraße No. 855.

Beachtenswerth!!

Sämmtliche Leinen-Waaren des verstorbenen Leinen-Fabrikanten **D. Scharf** sind mir zum Verkauf übergeben worden. Dieselben sollen, um bald damit zu räumen, bedeutend unterm Preise veräußert werden. Das Lager besteht hauptsächlich: in vorzüglich guten **Creas**-Leinen, geklärt und ungeklärt, sehr feinen Leinen zu Oberhemden,
Zwillich- und Damast-Gedecken, Tisch- und Handtücherzeugen, so wie in einer vorzüglichen Auswahl der besten **Bielefelder** Taschentücher. — Für die wirkliche Reellität der Waaren bürge ich, da der verst. Scharf stets nur **ächte** Leinen, **ohne** Baumwolle, geführt hat.
E. Aren.

Vorzüglich gutes **ungebleichtes** Handtücherzeug empfing und empfiehlt billigst
E. Aren.

Die
Leinen- & Manufactur-Waaren-Handlung
von
S. Hirsch,
Reifschlägerstraße No. 130,
empfiehlt in großer Auswahl als ganz außerordentlich **billig:**
Creas- und Weißgarn-Leinewand, rein Leinen,
Bettzwilliche und Federleinen, $\frac{5}{4}$ bis $\frac{6}{4}$ **breit,**
Bettbezugzeuge in Leinen, $\frac{4}{4}$ bis $\frac{5}{4}$ **breit,**
sowie zu Weihnachtsgeschenken die anerkannt schönen weißen **Taschentücher** in rein Leinen.

Ungebleichte Parchende zu Futter und **Beinkleidern,** in bester Qualität, von 2 sgr. an, bei S. Hirsch, Reifschlägerstraße No. 130.

In der kleinen Domstraße ist die Unterwohnung des Hauses No. 781, bestehend aus 7 aneinanderhängenden Stuben, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, anderweitig zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschafträumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist zum 1sten April 1849 die 2te Etage, bestehend in 5 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Waschhaus, zu vermiethen.

In meinem Hause, Mönchenstraße No. 605—6 ist die 3te Etage, bestehend aus 5—7 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, zum 1sten April 1849 zu vermiethen.
F. Luckwaldt.

Breitestraße No. 411 ist eine freundliche Stube, Alkoven, Küche und Holzgelaß zum 1sten Januar 1849 an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermiethen. Näheres unten beim Wirth zu erfragen.

Breite Straße No. 365 ist die 3te Etage vom 1sten April 1849 ab zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Es wird ein Tabacksspinner als Werkführer in einer Cigarren-Fabrik gesucht, der die Behandlung des Landtabacks versteht. Adressen sub F. H. erbittet man franco Frankfurt a./O. poste restante.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zum 1sten Januar k. J. wird eine Wohnung (am liebsten auf einer der Lastadien) von 2—3 Stuben, 2—3 Kammern, Küche rc. zu miethen gesucht. Vermiether wollen sich gefälligst recht bald und mit Angabe des Preises in der Expedition dieser Zeitung melden.

Wer einen dauerhaft gearbeiteten, noch gut conservirten **Kinder-Zieh-Schlitten,** mit oder ohne Schellen-Geläute, billig ablassen will, melde sich in der Expedition dieser Zeitung.

Erde zum Aufhöhen ist bei mir in ganzen Kahnladungen unentgeltlich zu haben.
Carl Hirsch auf Pommerensd. Anlage.

Heute Mittwoch Abendessen und Unterhaltungs-Musik bei Wittwe Riescher.

Den geehrten Damen
empfiehlt sich mit den beliebten Radirungen auf Porzellan in farbigem Grund Adolph Götz, Porzellan-Maler, Bollwerk 1096.

4 Thlr. Belohnung.
Auf dem Wege vom neuen Markt bis zur Oberwiek ist ein braun tuchener Spanier mit braun wollenem, schwarz gerantem Futter verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei der Ablieferung neuen Markt No. 949 eine Belohnung von 4 Thlr.